

4. Bibliographie der Schriften

GOTT Als die Liebe / Und zwar I. In seinem Wesen, oder in ihm selbst, II. In seiner Beweisung gegen die Menschen, III. In seiner Wirckung in denen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Als die

Siehe/

Und zwar

- I. In seinem Wesen, oder in ihm selbst,
- II. In seiner Beweisung gegen die Menschen,
- III. In seiner Wirkung in denen Gläubigen,

Aus dem Epistolischen Text

1. Joh. IV, 16-21.

Am I. Sonntag nach Trinit.

1714.

In der Schul-Kirche zu Halle
vorgestellt

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Pakt.

B A L L E,

In Verlegung des Weysenhanses, 1729.

Die Gnade unsers HErrn JEsu
Christi / und die Liebe Gottes/
und die Gemeinschaft des Hei-
ligen Geistes sey mit euch allen!
Amen.

Erliebte in Christo
JEsu unserm hoch-
verdienten Heylan-
de! Wenn gefragt
wird, was GOTT
sey? so antwortet
man zwar nach der Heiligen Schrifte
gang recht: Er sey ein unsichtbares,
geistliches Wesen, von sich selbst, das
aller andern Dinge Quelle, Grund
und Ursprung ist. Desgleichen, so
A 2 man

man ihn nach mehreren Eigenschaften beschreibet: Er sey ein ewiges, unveränderliches, allmächtiges, allweis, gerechtes, wahrhaftiges, liebreiches, Barmherzigkeit = volles Wesen, und wie die Schrift sonst uns dessen Vollkommenheit vorstellt. Johannes aber greiffet mit einem Wort der Sache, so zu reden, recht ins Herz, wenn er in der heutigen epistolischen lection spricht: Gott ist die Liebe. Das ist denn die Beschreibung Gottes, welche am allermeisten in dem Herzen muß geschmecket werden, wie die Schrift davon saget: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Ps. 34, 9. Und diese Beschreibung Gottes recht zu verstehen, kan dessen allergrößstes Werk, nemlich die Erlösung des menschlichen Geschlechts, das allermeiste beytragen, als in welchem er seine unendliche Liebe am allerherrlichsten erwiesen hat. Dis ist denn die Sache, die für diesesmal in weitere Betrachtung zur Erbauung unser

unserer Seelen soll gezogen werden.
Lasset uns Gott demüthig bitten, daß
er uns hierzu seines Geistes Gnade und
Kraft reichlich wolle darreichen; da-
rum wir ihn denn zu ersuchen haben im
Gebet eines glaubigen und andächti-
gen Vater Unsers; vorher aber lasset
uns zu eben dem Ende mit einander sin-
gen; Du süsse Liebe 2c.

TEXTUS.

I. Joh. 4/16-21.

Ir haben erkant und ge-
glaubet die Liebe / die
Gott zu uns hat. Gott
ist die Liebe / und wer in der Liebe
bleibet / der bleibet in Gott / und
Gott in ihm. Daran ist die Lie-
be völlig bey uns / auf daß wir ei-
ne Freudigkeit haben am Tage des
Gerichts / denn gleichwie er ist / so
sind auch wir in dieser Welt.
Furcht ist nicht in der Liebe / son-
dern

der die völlige Liebe treibet die
Furcht aus / denn die Furcht hat
Pein / wer sich aber fürchtet / der
ist nicht völlig in der Liebe. Lasset
uns ihn lieben / denn er hat uns erst
geliebet. So jemand spricht : Ich
liebe Gott / und hasset seinen Bru-
der / der ist ein Lügner ; denn wer
seinen Bruder nicht liebet / den er
siehet / wie kan er Gott lieben / den
er nicht siehet ? Und dis Gebot ha-
ben wir von ihm / daß / wer Gott
liebet / daß der auch seinen Bruder
liebe.

S Eliebte in dem Herrn
Jesu ! wollen wir wiß-
sen, welches das Haupt-
Wort in dieser epistoli-
schen Lection sey, so ist
es das: **GOTT** ist die Liebe. Dies
es Wort ist in unserm Text, was ein
Diamant im Ringe ist, und der rechte
Mittels

Mittel, Punct und Kern desselben.
Demnach haben wir zusehenderst dar-
auf unser Herz und Gemüthe zu richten,
wenn wir den ganzen Text zu unserer
rechten Erbauung anwenden wollen.
Und in dieser Absicht soll für dieses mal
betrachtet werden

GOTT als die Liebe,

und zwar

- 1) In seinem Wesen / oder
in ihm selbst /
- 2) In seiner Beweisung
gegen die Menschen /
- 3) In seiner Gnaden-Wir-
kung in denen Gläu-
bigen.

Gebet.

EWiger GOTT! der du die
Liebe bist / beweise auch in
dieser Stunde dich selbst als die
Liebe

Liebe gegen uns darinnen / daß du
 deine Gnade zum Vortrag / und
 zum Anhören des Worts gebest/
 und einem jeden Worte / das
 gesprochen wird / zugleich deinen
 göttlichen Segen beylegest / damit
 es nicht ohne Nutzen abgehe / son-
 dern bey einem jeden / der es höret/
 eine erwünschte Frucht zur Selig-
 keit schaffen möge! Amen/ Amen.

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte
 in dem Herrn, für dismal
 GOTT zu betrachten ha-
 ben als die Liebe, so ist das erste, daß
 wir denselben ansehen in seinem We-
 sen, oder in ihm selbst. Der Nach-
 druck ist nicht gering, wenn es mit so
 kurzen Worten heisset: Gott ist die
 Liebe; doch wird dieser Nachdruck
 vermehret, wenn man betrachtet, daß
 es nach dem Griechischen vielmehr
 heißen

heissen möchte: GOTT ist Liebe. Sondern
Johannes nicht vergeblich den
Articul wegzulassen, und hinzuzusetzen
pfleget. Er weiß wohl, wenn er sagen
soll: die Liebe, oder wenn er sagen soll:
Liebe. Er wil aber damit anzeigen,
daß, wenn jemand wissen wolle, was
denn GOTT sey, er einem solchen nicht
besser zu antworten vermöge, als daß er
sage: Er sey Liebe. Welches Lu-
therus an sich selbst, und aus dem Ge-
gensatz fein zu erklären gesucht hat,
wenn er spricht (Tom. 6. Alt. f. 47. b.)
GOTT ist selbst die Liebe, und sein
Wesen ist eitel lauter Liebe. Daß
wenn GOTT iemand wolte mahlen
und treffen, so müste er ein solch
Bilde treffen, das eitel Liebe wä-
re: als sey die göttliche Natur
nichts als ein Feuer: Ofen und
Brunst solcher Liebe, die Himmel
und Erden füllet. Und wiederum,
wenn man könnte die Liebe mahlen,
müste man ein solch Bilde machen,
das nicht wercklich noch menschlich,

ja nicht englisch noch himmlisch,
sondern Gott selbst wäre. Siehe
also kan es der Apostel hie mahlen,
daß er aus Gott und der Liebe ein
Ding machet, auf daß er uns durch
solch edel, köstlich und lieblich Bild
desto mehr an sich locke und ziehe,
darnach zu trachten, daß wir un-
tereinander Liebe haben, und uns
hüten vor Haß, Neid, und Zwie-
tracht. Denn wie die Liebe ist ein
Bild Gottes, und nicht ein todt
Bild, noch auf Papier gemahlet,
sondern ein lebendig Wesen in gött-
licher Natur, die da brennet, voll
alles guten; Also ist wiederum Haß
u. Neid ein recht Bild des Teuffels,
ja nicht menschlich noch teuffelisch,
sondern der Teuffel selbst, als der
nichts ist in seiner Natur, denn ein
ewiger Brand von Haß und Neid
wider Gott und alle seine Werke,
beyde Menschen und allen Creatur-
en, daß man den Teuffel auch nicht
besser mahlen könnte, denn wenn
man

man könnte eitel Haß und Meid
mahlen. So weit Lutherus. Durch
dessen Worte wir zugleich auf den
Nachdruck der Sache selbst geführt
werden, welcher dieser ist, daß die
Meynung des Apostels nicht sey, zu sa-
gen: daß Gott nur Liebe habe, wie
solches etwa auch von einer Creatur
mag ausgesprochen werden; sondern
Er sey so gar selbst die Liebe. Er
spricht nicht: es ist dieses eine Eigen-
schaft Gottes, daß er liebeich ist; denn
dergleichen könnte sich auch wol bey einer
Creatur, Engel oder Menschen finden.
Aber, wie solches bey einem Geschöpfe
nur eine Eigenschaft und nicht das Wes-
sen selbst ist; also mag denn auch sol-
che Eigenschaft verändert werden, so,
daß die Liebe in Haß verwandelt wer-
de. Hier hingegen mag zwar nicht ge-
leugnet werden, daß die Liebe Gottes
Eigenschaft sey; indessen hat es doch
eine andere Beschaffenheit, da es keine
solche veränderliche Eigenschaft, son-
dern zugleich sein Wesen selber ist;

Gleichwie man mit allem Recht von Gott dem Herrn sagen mag: Weisheit sey seine Eigenschaft, aber zugleich auch erkennen muß, Er sey die Weisheit selbst. Und so pflegen wir auch die Sache insonderheit in unserer teutschen Sprache zu geben, daß, wenn es etwan in einer andern nur heisset: Gott sey Liebe, wir es vielmehr also auszudrücken pflegen: Gott ist die Liebe selbst; damit zu verstehen zu geben, sein ganzes Wesen sey lauter Liebe. So haben wir denn Gott als die Liebe so anzusehen, wie er eine ewige und unveränderliche Liebe nach seinem Wesen in ihm selbst ist. Daher er nicht weniger vor der Schöpfung die Liebe gewesen, als er ist nach der Schöpfung, und als er es in alle Ewigkeit seyn wird. Und wie die Liebe nicht mag genennet werden, sie habe denn ein Objectum oder Gegenwurf, in welchem sie sich übe; so hat die Gottheit in ihr selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit, beständig und unveränderlich ihr Obje-

Ann

Aum und ihren Gegenwurf in ihr selbst. Dahin denn gehöret, daß uns die Heilige Schrift weist auf die ewige Liebe des Vaters gegen den Sohn, auf die ewige Liebe des Sohns gegen den Vater, und auf den Heiligen Geist, als die ewige Liebe in der Gottheit. Von welcher Liebe der Personen in der Heiligen Dreyeinigkeit gegen einander wir in dieser Schwachheit wenig fassen können: Auch die ganze Sache, wie GOTT in seinem Wesen, oder in ihm selbst die Liebe sey, übersteiget hier alle menschliche Erkenntniß gar weit. Die Seligen und Auserwählten aber werden ihn als die Liebe in seinem Wesen mit ewiger Freude und Wonne anschauen. In diesem Leben, da der Mensch nach dem Fall ganz untüchtig worden, GOTT in der Wahrheit zu lieben, ist er auch in solcher Finsterniß seiner verderbten Natur nicht geschickt, Gott, wie er die Liebe ist, in ihm selbst zu begreifen.

Darum hat uns Gott sein heiliges
217 Wort

Wort gegeben, welches uns von ihm, und wie er selbst die Liebe ist, unterrichte: und mögen wir hievon wohl die Worte Johannis gebrauchen c. 1, 18. Niemand hat GOTT ie gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verständiget. Darum müssen wir auch die Liebe Gottes ansehen, als eine Sache, die aus dem Worte Gottes durch den Glauben zu fassen ist, und dann recht erkant wird, wenn der Heilige Geist durchs Wort Gottes das Herz mit seinem Licht erleuchtet. Davon Paulus saget Rom. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Sonst mag man einem gleich viel von derselben vorsagen, so ist doch anders nicht, als ob man zu einem Tauben redete, oder einem Blinden ein gemahlt Bild vorhielte, oder einer Sprache sich gegen einen gebrauchete, die er nicht verstünde. Und gleichwie keiner weiß, was süsse

süße sey, er habe denn schon etwas süßes gekostet, und durch hören sagen einer nimmermehr davon was verstehen würde; also weiß auch kein Mensch, was die Liebe Gottes eigentlich ist, es sey denn, daß er diese Liebe in seinem Herzen selbst geschmecket habe. Dann aber, wenn einer selbst geschmecket hat, daß der Herr freundlich ist 1. Pet. 2, 3. mag er auch zu andern sagen: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist Ps. 34, 9. Wiewol es doch hier immer nur noch ein Schmecken und Kosten ist. Dort aber, wie gedacht, wird er mit den Cherubin und Seraphinen vollkommene Freude haben, daß er Gott als ein unergründlich Liebes- Meer in seinem Wesen anschauet. Ja er wird selbst gesincket seyn in diesen unendlichen Liebes- Abgrund, und in demselben ewiglich ersättigt werden.

Wir haben nun auch zum andern, GOTT als die Liebe zu betrachten, in seiner Beweisung gegen die Menschen.

schen. Das ist es, worauf Johannes insonderheit siehet in eben diesen Worten: GOTT ist die Liebe. Denn das können wir bereits aus dem vorhergehenden abnehmen, da er schon in dem 8. v. eben diese Worte gebraucht; und in dem 9. fortfähret: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Hiermit wil er sagen: Ach wer erkennet, daß Gott die Liebe ist? wem ist das offenbar, was Gott in seinem Wesen vor ein ewiger, lauterer, reiner Liebes-Quell sey? Wer mag dahinein schauen, und Gott in ihm selbst also erkennen? Es würde uns wol dieses verschlossen geblieben seyn; Aber eben dadurch, daß er die Liebe ist, hat er nicht verschlossen seyn, sondern sich auch, als die Liebe beweisen wollen, welches er am allermeisten gegen die Menschen darinn kund gethan, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat

hat in die Welt, daß sie durch ihn leben sollen. Er hat sich zwar auch bereits als Liebe bewiesen, da er die Welt geschaffen, und besonders gegen den Menschen, da er ihn zu seinem Ebenbild gemacht: Aber das würde ihn nichts geholffen haben, da er das Ebenbild Gottes durch den Sündenfall verlohren: Nun aber, nachdem dieser solch Ebenbild verscherket, hat er sich noch in einem viel höhern Grad als die Liebe darinn erwiesen, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, auf daß wir, die wir den ewigen Tod verwircket hatten, durch ihn leben sollen. Und da dem Johanni alles daran gelegen ist, diese Verweisung Gottes als die Liebe selbst, uns recht vor Augen zu mahlen, so fährt er fort, und spricht v. 10: darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn, zur Versöhnung für unsere Sünde. Darauf
zei

zeigt er, wie wir das nicht so obenhin anzusehen, daß Gott sich gegen uns als die Liebe erwiesen habe, sondern wie wirs recht zu Herzen nehmen, und uns wohl zu Nuzen machen sollen, wenn es heisset v. 11-14. Ihr lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Davon erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Mit diesen Worten preiset er aufs neue den Beweis der Liebe Gottes, welche darin bestehet; daß er den Sohn der Liebe, wie Paulus ihn (nach dem Griechischen) nennet, Colos. 1, 13. gesandt hat zum Heyland der Welt. Und spricht weiter v. 15, 16. Welcher nun
be-

bekennet, daß JEsus GOTTes Sohn
ist, in dem bleibet GOTT, und er in
GOTT; Und wir haben erkant und
geglaubet die Liebe, die GOTT zu
uns hat. Welche Liebe? Dieselbige,
daß GOTT seinen eingebornen Sohn
gesandt hat in die Welt, daß wir
durch ihn leben sollen: Dieselbige
Liebe, daß er uns geliebet hat, und
gesandt seinen Sohn zur Versöh-
nung für unsere Sünde: Dieselbige
Liebe, daß der Vater den Sohn ge-
sandt hat zum Heyland der Welt:
Dieselbige Liebe, saget er, haben
wir erkannt und geglaubet, die
GOTT zu uns hat.

Er redet aber davon, nicht als von
einer vergangenen Sache, die längst
vorbey, oder nicht mehr vorhanden
sey, sondern als von einer gegenwär-
tigen. Denn er spricht: wir haben
erkannt, und geglaubet die Liebe, die
GOTT zu uns hat; nicht die GOTT zu
uns gehabt hat, als er seinen Sohn
in die Welt sandte, und welche nun
etwa

etwa ein Ende hätte; nein, sondern die Liebe, die noch wirklich da ist, oder die er noch immer zu uns trägt. Er deutet hiermit an, daß zwar dieses allerdings, den grössten Beweis der Liebe Gottes gebe, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: Aber daß mit dieser Wohlthat, auch alle die übrigen verknüpft und verbunden sind, die er uns in Zeit und Ewigkeit erzeiget, und daß also alle Liebe Gottes, oder er selbst, wie er die Liebe ist, in dem Sohne sich uns erzeige, so daß derselbe gleichsam die Brücke ist, dadurch die Liebe Gottes zu uns kommt, und sich uns Gott als die Liebe, am herrlichsten offenbaret. Hievon wäre nun wol freylich mehr zu sagen; denn dieses ist der Haupt-Inhalt der ganzen heiligen Schrift: Aber wer kan dieses Meer erschöpfen? vor diesem mag es genug seyn, daß nur die Sache selbst gezeiget worden, in

in welcher die Beweisung der Liebe Gottes gegen die Menschen vornemlich besteht. Wir sollen aber, wenn wir einmal von dem Heiligen Geist erleuchtet sind, diesen höchsten Beweis seiner Liebe heylsamlich zu erkennen, unsern Fleiß am allermeisten dahin richten, immer gründlicher und besser zu lernen, daß dieses die Haupt-Sache sey, darauf uns die ganze Schrift weist, daß uns Gott in seinem Sohne geliebet, und in demselben uns ihm angenehm gemacht habe; mithin unter herzlichem Gebet und Flehen darnach ringen, daß dieser ewige Liebes-Rath Gottes bey uns zur erwünschten und gesegneten Krafft kommen möge.

Zum dritten haben wir noch übrig zu betrachten: Gott als die Liebe in seiner Gnaden-Wirkung in den Gläubigen. Eine Gnaden-Wirkung ist erstlich die Gemeinschaft, in welche Gott seine Gläubige durch seine Liebe,
damit

damit er sie in Christo JESU liebet, einnimmet. Denn das ist es, was der Apostel sagt: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Gleichwie der Mensch erst Gott nicht als die Liebe erkennen kan, es geschehe denn durch die Erleuchtung und Wirkung des Heiligen Geistes; also mag er auch in der Erkenntniß der göttlichen Liebe nicht bleiben noch beharren, es sey denn, daß es durch die gnadenreiche Wirkung GOTTES in uns geschehe. Wir haben hier allerdings wohl zu mercken den Zusammenhang dieser Worte: Wer in der Liebe bleibet, mit denen gleich vorhergehenden: Gott ist die Liebe. Als womit der Apostel deutlich zu erkennen giebet, daß er hier nicht rede von der Liebe, damit wir GOTT und unsern Nächsten lieben; sondern von der Liebe, damit GOTT uns liebet, wie er im vorhergehenden 16. vers. sagt: Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, NB. die Gott

GOTT zu uns hat. So will er nun zu verstehen geben: die nächste und erste Wirkung, welche GOTT, als die Liebe, in seinen Gläubigen erzeuge, bestehe darinnen, daß er sie in seine beständige Gemeinschaft einnehme; indem er nicht nur seine Liebe, damit er sie in Christo Jesu geliebet hat, in ihr Herz ausgegossen, sondern auch eben dieselbe Liebe, gleichsam ihr Element seyn läßt, darinn sie ihres geistlichen Lebens Krafft und Nahrung finden. Denn die Liebe, damit uns GOTT in Christo geliebet hat, machet den Anfang zu unserer Seligkeit, nicht wir. Darum auch Johannes im vorhergehenden gesagt hat: Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat &c. Also muß Gott immer den Anfang machen: Er muß es selbst seyn, der uns seine Liebe zu erkennen giebet. Dieses zeigt unter andern auch Paulus gar fein an, in der Epistel an Titum im 3. Cap. wenn er

er daselbst derer, die mit ihm nun zu Christo bekehret waren, ihren vorigen Zustand also beschreibet, vers. 3. Wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns untereinander. Hierauf preiset er die Errettung aus solchem greulichen Zustande, und zeiget gar nachdrücklich an, durch welchen Weg solche in ihrem Herzen geschehen sey, wenn er spricht vers. 4. 5. Da aber erschien die Freundschaft und Leutseligkeit Gottes unsers Heylandes, --- da machte er uns selig; dadurch hat er uns, will er sagen, das Herz genommen; denn das giebet dem Sünder die erste kräftige und lebendige Bewegung, sich zu ändern, daß GOTT, unerachtet er bishero dessen Feind gewesen, und ihm entgegen gewandelt, nichts desto weniger ihn in Christo geliebet, und nicht wolle, daß er solle verlohren werden,

den, sondern daß er das ewige Leben habe; ja daß Christus für ihn gestorben, da er noch sein Feind war. So dieses der Mensch vernimmt, so ist das der erste, kräftige und durchdringende Zug Gottes in seinem Herzen, daß er gedenket: O! sollte ich eine solche Liebe ausschlagen, da mich ja GOTT in meinen Sünden längst hätte können wegreißen und zur Hölle stürzen, und ich vernehme, daß noch Hoffnung für mich übrig ist, und daß ich noch ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden kan. Ach Gott, wie soll ich dir genug für solche Liebe danken! mache mich doch aus Gnaden und Barmherzigkeit derselbigen fähig und theilhaftig. Es findet denn auch der bußfertige Sünder den ersten zulänglichen Trost in seiner Seele eben in dieser Liebe, die Gott zu ihm hat in Christo JESU. Denn dieses ist ja seine Rechtfertigung vor Gott! nicht daß er erst gerechte Werke thut, und dadurch vor Gott gerech-

B

gerech-

gerechtfertiget werde, sondern, daß er hat die Erlösung durch das Blut Jesu Christi, nemlich die Vergebung der Sünden; wie Paulus davon redet, Coloss. 1, 14. und also lauter umsonst die Gnade Gottes in Christo Jesu empfänget. So er denn in derselben Liebe Gottes bleibet; oder diese Liebe, so Gott zu ihm hat, die die neue Geburt in ihm gewürcket, durch welche er auch vor Gott gerechtfertiget worden, so er, sage ich, dieselbe Liebe ferner gleichsam sein Element seyn läset, darinn zu bleiben wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft, damit in seinem Gemüth und in seiner Seelen stets umzugehen, daß Gott ein solch liebereiches freundliches Wesen sey, und die Welt also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben habe, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; siehe! so entstehet daraus eine solche süße und

liebrei-

liebreiche Gemeinschaft zwischen Gott und ihm, so bringet das ein solches Band der Liebe zwischen beyden, und machet eine solche Vereinigung des Herzens Gottes mit dem Herzen des Sünders, daß Johannes davon sagt: Er bleibet in GOTT und GOTT in ihm. So bleibet also denn ein solcher in GOTT, oder er bleibet mit Gott durch den Glauben vereinigt, von welchem er vorher durch Unglauben entfernt war. Siehe! so ist er nun nicht mehr ausser Gott, sondern er ist mit Gott in einer nähern Vereinigung, als die Vernunft fassen mag, und Gott ist hinwiederum in ihm; der zwar seinem Wesen nach in allen Creaturen ist, und alles in allem erfüllet, aber nach seiner gnadenreichen Inwohnung, besonders in seinen Gläubigen kräftig ist, wie er 2. Cor. 6, 16. selbst sagt: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

So ist denn dieses ja wol eine selige Gnaden-Wirkung Gottes als der wesentlichen Liebe, in seinen Gläubigen, daß er sie dergestalt in seine Gemeinschaft einnimmet. Es ist aber keine Sache, die in die Spharam menschlicher Vernunft, Wißes und Verstandes gehöret, damit man nichts rechtes davon fassen wird; sondern es gehöret dazu die neue Geburt, daß der Mensch Geist vom Geiste geboren sey, wie Christus redet Joh. 3, 6. auf daß er dieses grosse Geheimniß in der Wahrheit durch den Glauben fassen, und also in lebendiger Erfahrung innen werden möge, wie groß diese Herrlichkeit sey, eine Wohnung und Tempel des lebendigen Gottes zu seyn.

Hieraus kommt denn nun weiter alles Gute. Denn so spricht der Apostel: daran ist die Liebe völlig bey uns, oder, wie es eigentlich möchte heißen: eben darinn erreicht die Liebe Gottes gegen uns ihren Endzweck. Es ist unserm Herrn Gott nicht allein darum

darum zu thun gewesen, daß er uns einen
Heiland gebe, der für uns lide und
stürbe; sondern darum war es demsel-
ben zu thun, daß er sich mit uns aufs
allergenaueste vereinigen wolte. Dar-
um ist die menschliche Natur mit der
Göttlichen in Christo vermählet wor-
den, als derselbige ins Fleisch gekom-
men, auf daß er damit zu erkennen ge-
be, was sein Zweck mit uns Menschen
sey, und wie er unsere unsterbliche See-
len so lieb habe, daß Er mit denselbigen
sich so genau verbinde, daß er in uns
wohne, und wir in Ihm; daß ein sol-
ches Liebes-Band und eine solche Ver-
einigung zwischen uns und GOTT
entstehen möge, so nimmer aufgelöset
werde, sondern in alle Ewigkeit vor
ihm bleibe; das, saget Johannes, ist
der Zweck den Gott mit uns vor hat.
Gott wil damit nicht zufrieden seyn,
daß wir nur von seiner Liebe uns was
vorsagen lassen, es ins Gedächtniß fas-
sen, und äußerlich uns desselbigen trö-
sten; sondern er zielel dahin, daß er
B 3 unsern

unsern Herzen näher komme, daß er in uns wohne nach seinem Wesen und nach seinen Gaben, daß er uns mit sich selbst erfüllt, daß wir also sein Zaubernakel, seine Hütte, und lebendige Tempel seyn mögen. Das ist sein Zweck; so herzlich und brünstig ist seine Liebe gegen uns, daß er sich gleichsam nicht zufrieden geben kan, er habe denn dieses τέλος, diesen Endzweck bey uns erreicht, daß Er in uns wohne, und wir in Ihm, und zwar also, daß wir eines mit Ihm seyn.

O! wie gewaltig drücket das unser Heyland aus bey dem Evangelisten Johanne im 17. Cap. Denn also spricht er daselbst von dieser Sache im 21. vers. Auf daß sie alle eines seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Ferner im 22. 23. vers. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir

wir eines sind. Ich in ihnen, und sie in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines. 2c. Und endlich im 26. vers. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und wil ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. O wer mag dieses recht fassen? Denn ob auch gleich ein Gläubiger sich belustiget und erfreuet an diesen grossen und herrlichen Worten unsers Heylandes, in deren Wahrheit er als ein Kind Gottes keinen Zweifel setzet; so sind doch vie Dinge, die Er darinnen ausdrückt, so groß, so wichtig, so herrlich, daß der Gläubige in seiner Unwürdigkeit, die er an sich erkennet, sich viel zu unwerth, und viel zu schnöde schäzet, als daß er sich solcher grossen Dinge anmassen sollte; weiter kan er nicht kommen, als daß er sich vor GOTT auf sein Angesicht wirfft, und mit Abraham spricht: ich bin Erde und Asche. 1. B. Mos. 18, 27. Was bin ich, o Herr! daß du dich

dich wißt also mit einem sterblichen Menschen vereinigen, daß er eines sey mit dir, wie du, Vater, mit dem Sohn eines bist, und daß Christus sey in ihm, gleichwie du, Vater, in Christo bist. Ach siehe wer mag diß gnugsam begreifen? Es bleibt wol dem seligen Anschauen Gottes in der Ewigkeit vorbehalten. Da wird das Wort Christi in seiner Fülle erst recht erkannt werden im Schauen, was hier der Glaube nicht genug erreichen kan.

Wir dürfen uns daher nicht wundern über die übrigen Stücke die Johannes hiebey füget, als solche, die aus der seligen Gemeinschaft Gottes mit seinen Gläubigen fließen. Auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Was wunder? So Gott sich also herab läßt, daß Er seine Wohnung bey dem Menschen nimmet, so dieser in der Liebe, damit ihn Gott geliebet hat, bleibt, und also in Gott, und Gott selbst in ihm bleibt; so Gott seinen Zweck, den Zweck sei-

nes

nes liebreichen Hergens, also erhält,
daß Er mit ihm in einer solchen Ge-
meinschaft stehen kan; wie solte ein
Gläubiger hernach etwas anders ha-
ben können, als eine Freudigkeit, auch
so gar am Tage des Gerichts? Hieher
mögen wir wol ziehen, was von solcher
Freudigkeit im 46, 2. 6. Psalm gesagt
wird: Gott ist unsere Zuversicht
und Stärke, eine Hülfe in den groß-
en Nöthen, die uns troffen haben;
darum fürchten wir uns nicht,
wenn gleich die Welt untergienge,
und die Berge mitten ins Meer
sinken, wenn gleich das Meer wü-
tete und wallete, und von seinem
Ungestüm die Berge einfielen, Se-
la. Dennoch soll die Stadt Got-
tes, das menschliche Herz, welches mit
Gott in der Wahrheit vereinigt ist,
welches in Gott, und Gott in ihm
wohnet, sein lustig bleiben mit ihrem
Brünnlein, da die heiligen Woh-
nungen des Höchsten sind. Gott
ist bey ihr drinnen, darum wird sie
B f wol

wol bleiben, GOTT hilfe ihr frühe, 2c.

Es zeigt aber der Apostel auch den Grund der Freudigkeit an, welche die Gläubigen haben können, wenn er spricht: denn wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Wie Er, so nennt er gewöhnlicher massen Christum. Wie nun derselbige ist, so sind auch wir in dieser Welt; d. i. wie unser Heyland in seinem Leiden sich nicht fürchtete, sondern eine Freudigkeit hatte, da Er sprach: soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. (Denn Er war nicht alleine, sondern Er war in seinem Vater, und sein Vater in Ihm:) Also, saget Johannes, sind auch wir so wir in solchem Bande mit Gott stehen, auch in dieser Welt, die uns sonst wol möchte voll Furcht und Schrecken machen wegen der Gerichte Gottes. Ja er wil auch damit zu erkennen geben, daß der Mensch, der mit Gott im Glauben vereinigt ist, sich vor dem jüngsten Ger

Gericht nicht fürchten dürfe, sondern auch da mit Freudigkeit vor des Menschen Sohne stehen könne, nach Luc. 21, 36. Weiter bezeuget Johannes; wo diese Liebe sich in des Menschen Herz herab lasse, da würde die Furcht ausgetrieben werden; wenn es heisset: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Er wil das mit zu erkennen geben, daß wenn Gott, nach dem Ausdruck Pauli, Rom. 5, 5. seine Liebe, nemlich damit Er uns liebet, ausgegossen habe in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist: alsdenn lasse die Erkenntniß dieser überschwencklichen herrlichen Liebe, nach welcher Er seinen eingebornen Sohn gegeben hat, zum Heylande der Welt, zur Versöhnung für unsere Sünde, und daß wir durch ihn leben sollen, nicht zu, daß man vor Gott in einer knechtischen

schen Furcht, darinnen kein Friede, viel mehr lauter Peinlichkeit, und ängstliches Wesen ist, stehen bleibe; sondern die Erkenntniß des Liebes-Hergens Gottes verführe dergestalt das Herz, und nehme das rauhe Wesen aus demselben also hinweg, daß es nun voll kindlicher süßer Zuberficht sey. Und so wenig ein liebes und angenehmes Kind, das die Mutter noch auf ihren Armen trägt, einige Furcht und Ängstlichkeit hat, da es das freundliche Angesicht der Mutter siehet, und die Liebe gleichsam aus ihren Augen lesen kan, vielmehr aber der Mutter zulachet, und an derselben sich erfreuet: Eben so wenig mag auch ein Kind Gottes, dem Gott das Herz durch den Geschmack seiner Liebe verführet hat, in knechtischer Furcht vor Gott stehen, sondern da ist vielmehr grosser Friede, da ist stolze Ruhe, da ist gewisse Sicherheit. Und wie unser Heyland, als der Sohn der Liebe, in dem Schoos seines Vaters ist, nach dem Johanne Cap. 1, 18. Also wird ein sol-

solcher, der durch den Sohn Gottes, ein Kind Gottes worden ist, auf den Schoß des himmlischen Vaters gleichsam gesetzt, die Liebe Gottes wird ihm lebendig offenbar, er weiß, daß er von seinen Sünden gewaschen ist in dem Blute Jesu Christi, der ihn geliebet und sich selbst für ihn dargegeben hat; er weiß, daß Christus durch den Glauben in ihm ist, und der Heilige Geist ihm sein Herz erfüllet hat; darum gehet bey ihm fast nichts mehr vor, als ein stetes Sprechen: Abba, du lieber Vater!

Hierauf wird uns ferner von dem Apostel angezeigt die dritte Wirkung der Liebe Gottes, oder Gottes, so ferne er die Liebe ist, nemlich, daß er unsere Herzen erwärme und entzünde zu einer aufrichtigen Liebe gegen ihn. Denn das ist es, was nun der Apostel weiter saget: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Oder, wie vielmehr die Worte

te lauten möchten: Wir lieben ihn, darum daß er uns erst geliebet hat. Diß ist die Art eines jeden gläubigen Kindes Gottes, und diß ist die Wirkung GOTTES, der die Liebe ist, daß Herz und Seele erwärmet und entzündet wird, ihn wiederum zu lieben; und zwar eben dadurch, daß es erkennet, wie überschwenglich es von Gott in Christo geliebet worden; siehet es denn seine Unwürdigkeit, sein tiefes Verderben, sein sündliches Wesen, und wie es unserm Herrn Gott so lange entgegen gewandelt, und ihn in Gedancken, Gebarden, Worten und Wercken vielfältig beleidiget, und noch dazu in seiner Natur nichts als Sünde habe; siehe! so schämet es sich zwar dessen: aber das ist ihm ein unaussprechlicher Trost, daß in solchem seinen Elende, und da er gleichsam in seinem Blute gelegen, Gott nicht vor ihm übergegangen, und es so liegen lassen, sondern, da es also in seinem

seinem Blute gelegen, Gott zu ihm
 gesagt: du sollt leben. Ezech. 16, 6.
 du sollt ein Kind des ewigen Lebens wer-
 den, ich habe meinen Sohn zur Ver-
 söhnung für dich und deine Sünde da-
 hin gegeben, auf daß du ewig leben
 mögest. Wenn es nun also die Liebe
 Gottes gegen sich erkennet, wie möch-
 te es anders seyn, als daß von dieser
 Sonne der unaussprechlich grossen Lie-
 be Gottes, die sich in Christo so kräftig
 erwiesen hat, auch das Herz erwär-
 met und entzündet würde, GOTT
 wieder zu lieben? Wenn dem Mens-
 chen in seiner Seele recht aufgehet,
 was das vor eine Liebe sey, damit
 Gott ihn in Christo geliebet hat; wenn
 diese Liebe durch die Erleuchtung des
 heiligen Geistes mit ihren Strahlen in
 sein inwendiges Kommet; dann entste-
 hen die rechten Flammen Gott wieder
 zu lieben, gleich wie man von ihm gelie-
 bet ist.

Der Apostel sehet noch die vierte
 Wir-

Wirkung hingü, nemlich diese, daß uns Gott der Herr auch erwecke zur Liebe gegen den Nächsten, wenn er sagt: So jemand spricht; Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet; Und diß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Dieses ist ja gewiß auch ein herrlich Zeugniß, daß Gott lauter Liebe sey. Er kan es nicht sehen, daß die Menschen sich unter einander hassen, neiden, Bitterkeit, Traurigkeit und Härte gegen einander haben, es ist seinem heiligen Wesen und seiner göttlichen Natur zuwider. Darum da er dem Menschen ein Gesetz geben wolte, gab er ihm kein anders als das Gesetz der Liebe. Denn das ist das vornehmste, oder erste (πρώτη) und grössste Gebot: Du solt lieben Gott

Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüthe; das andere aber ist dem gleich: du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Matth. 22, 37-39. Er gab ihnen kein Gebot, das ihnen beschwerlich seyn möchte, sondern ein solches, das seiner Natur und Wesen am allgemäßeften war, nemlich die Liebe. Gottes Herz können wir einiger massen erkennen lernen an einem Menschen, der mitleidig ist; der kan nicht wohl sehen, daß einem andern Dorn und Unrecht geschehe, oder daß irgend einer den andern beleidige; es jammert ihn, wenn er dergleichen siehet. Also ist es auch und noch vielmehr, ja in dem höchsten Grad und Vollkommenheit, bey Gott dem Herrn. Er kan es nicht sehen, weil er die Liebe selbst ist, daß ein Mensch den andern nicht sollte lieben. So hat er demnach einem jeden seinen Näch-

Nächsten anbefohlen, wie es in unserm Text ausgedrucket ist: Diß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Und also will nicht allein er selbst von uns geliebet werden, sondern, weil er der unsichtbare Gott ist, so hat er an seiner statt gleichsam unsern Nächsten uns zum object oder Gegenwurf gesetzt, darinn will er von uns bedienet seyn. Er selbst bedarf unser nicht, sondern unser Nächster bedarf unser, und in demselben sollen wir die Liebe gegen ihn beweisen. Er giebt uns die Armen, die Witben, die Waisen, die Elenden und andere, ja er gibt uns alle Menschen, in allen ihren Umständen, denenselben mit Rath und That zu dienen, wie wir können, und so wie es auch anders nicht vermögen, dennoch ihnen alles gutes zu wünschen, für sie zu beten, und also an unserm Theil nichts ermangeln zu lassen, worinne wir unserm Nächsten einen Liebes-

besten Dienst erweisen können; und das wil er sonderlich, wenn es einem gläubigen Gliede Christi geschehen, also rechnen, als sey es ihm selbst geschehen, wie solches ausdrücklich in der Beschreibung des jüngsten Gerichts, (Matth. 25, 40.) zu finden. So liebe reich ist das Herz Gottes, daß wie etwa ein Freund es achtet, als geschehe ihm selbst, was von einem andern seinem guten Freunde geschiehet; also wil Gott der Herr das, was wir unserm Nächsten, und sonderlich seinen Gläubigen erzeigen, achten, als ob es ihm selbst geschehe. So viel ist ihm daran gelegen, aus lauterer reiner Liebe gegen uns Menschen. Und so wil er denn auch uns in die Ähnlichkeit seiner Natur ziehen, daß, wie seine Natur und sein Wesen die Liebe selbst ist, also unser Herz, unser Sinn und Gemüthe möge dergestalt durch die neue Geburt verändert werden, daß wir auch theilhaftig werden der göttlichen

Na-

Natur, wie Petrus redet 2. Epist. 1, 4. nemlich in so ferne, daß, wie wir sonst von Natur weder zu Gott, noch gegen den Nächsten eine wahrhaftige Liebe haben; also hingegen, wenn wir aus Gott geboren, und also wahre Kinder Gottes sind, die Liebe wiederum unsere Natur und Art werde, und unser Leben ganz dahin gerichtet sey, nicht, daß wir uns selbst leben, noch uns hinfort uns selber zum Zweck setzen; sondern wie Gott der Herr uns zum Zweck setzet, seine Liebe an uns zu beweisen; also wir unsern Nächsten wiederum zum Zweck setzen, und durch die Liebe gegen ihn, unsere Gegenliebe zu Gott, an Tag legen mögen.

Aus diesem allen nun, Geliebte in dem Herrn, was ich in der Kürze von Gott, als der Liebe, gesagt worden, da wir ihn betrachtet als die Liebe in seinem Wesen, in ihm selbst, in seiner Beweisung gegen uns Menschen, und in seiner Gnadenbeweisung

ckung in seinen Gläubigen, haben wir diesen Nutzen zu ziehen, daß wir zu erst, und vor allen Dingen, das für unsere höchste Weisheit achten, Gott als die Liebe recht zu erkennen. Und da wir ihn in seinem Wesen nicht gnugsam fassen und begreifen mögen, so muß unsere größte Bemühung seyn, daß wir aus der heiligen Schrift erkennen, wie GOTT sich als die Liebe bewiesen habe. Dis muß die Sache seyn, dahin wir alle Beseßigung unsers Gemüths vornehmlich richten, daß wir Christum Jesum, in welchem sich diese Liebe Gottes aufs herrlichste erwiesen, recht lebendig erkennen mögen.

Es wird dieses billig aniezt zur Aufweckung gesagt denen Studirenden. Denn es sind Sprachen, Künste und Wissenschaften, an und vor sich selbst keinesweges zu verachten, inmassen sie alle ihren reichlichen Nutzen in dem gemeinen Leben haben; und ist demnach auch

auch billig, daß einer in dieser, der andere in jener Wissenschaft sich unterrichten lasse, damit er durch solches Mittel seinem Nächsten in diesem zeitlichen Leben hülfliche Hand bieten könne. Aber was sind alle Wissenschaften, alle Sprachen und Künste, gegen diese allerschönste Weisheit, GOTT zu erkennen, wie er die Liebe ist? Diß ist keine sterile oder leere Wissenschaft, davon das Herz keine Krafft schmecke; sondern es ist sapientissima, eine rechte safftige Weisheit, davon das Herz Leben, Licht, Freude, Bönne und Krafft empfindet und erfähret. Der fängt erst an recht zu leben, wer dieser Weisheit auch nur anfangs die ersten Buchstaben ablernet, geschweige wenn er je mehr und mehr in dieser Schule zunimmt.

Es sey aber ferne, daß allein den Gelehrten diese Weisheit vorbehalten sey; sondern hiezu gehören Alte und Junge, Männer und Weiber,

ber / Jünglinge und Jungfrauen ; in
Summa alle gehören zu dieser Schu-
le der Weisheit, denen es nur um ih-
rer Seelen Heil ein rechter Ernst ist.
Es wird nur hierzu erfordert ein Herz,
das sein Elend und seine Nichtigkeit
erkennt, sich vor Gott ernstlich be-
müthiget, mit Gebet sich fleißig, fleiß-
ig, fleißig zu Gott hält, seine Lust
hat an dem Worte Gottes, in dem-
selben Tag und Nacht forschet, wie
David anweist im 1. Psalm, und al-
so auf dieser himmlischen Weyde im-
mer suchet zu bleiben, und seine See-
le damit zu nähren ; so wird es gewiß-
lich keinem versaget werden. Denn
Gott ist milde und freigebig genug
mit Darreichung dieser seiner Weis-
heit ; Er siehet sich selber um nach den
armen Seelen, und suchet solche, die
begierig sind die wahre Weisheit zu
lernen. O ! mit wie vielen schönen
und lieblichen Worten werden wir da-
zu angefrischet in denen Sprüchen

Salos

Salomonis ; unter andern heisset es im 2. Cap. v. 2. also : Laß dein Ohr auf Weisheit acht haben, und neig dein Herz mit Fleiß dazu. Denn so du mit Fleiß darnach ruffest, und darum betest, so du sie suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze ; alsdenn wirst du die Furcht des HErrn vernehmen, und Gottes Erkenntniß finden. Denn der HErr giebt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand. u. s. w. In den folgenden Capiteln, und insonderheit c. 8. v. 34. wird die selbstständige Weisheit Jesus Christus also redend eingeführet : Wohl dem Menschen der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem HErrn bekommen. Wer aber an mir sündiget,

der

der verletzet seine Seele. Alle die mich hassen, lieben den Tod. O! daß diese Aufweckung Gelehrten und Ungelehrten dießmal dazu dienen möchte, daß sie von nun an ihr Herz, Sinn und Gemüthe dahin applicireten, und richteten, daß sie sich der wahren Weisheit ergäben, und diesem Rathe folgeten, sich zu Christo als der selbstständigen Weisheit zu halten, und den zu bitten, daß er vermittelst seines Worts ihnen die rechte Weisheit wol- le zu erkennen geben, welche darinn bestehet, daß GOTT sich als die Liebe offenbaret, indem daß er seinen Sohn, und in und mit demselbigen, die Fülle alles Guten hier im Gnaden-Reich und dort in der ewigen Herrlichkeit uns schencket und verleihet.

Zum andern sollen wir uns auch dieses, was gesagt worden, also zu Ruhe machen, daß wir nun die Gemeinschaft mit GOTT, und die Vereinigung mit demselben, für
E unse-

unsere allergröſte Seligkeit erkennen und achten lernen. Denn das ist es, was uns der Apostel hier will zu verstehen geben, wenn er sagt: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Er mußte nichts höhers zu sagen; und was könnte auch höher und gröſſer seyn, als wenn der Mensch weiß, daß er nicht in bloſſer Einbildung, sondern in Kraft und Wahrheit, und in der That mit Gott vereinigt ist; daß er in Gott, und Gott in ihm ist, und GOTT in ihm wohnet und in ihm wandelt. Siehe! da, da ist ja gewiß die gröſſeste Seligkeit: wie wir auch zuvor aus dem 46. Psalm gehört haben, daß da die Stadt Gottes, daß da die Wohnung des Höchsten, daß da das Brunnlein Gottes sey, welches stets überfließet von den lebendigen Wassern und Strömen des heiligen Geistes.

Und so achtet denn dieses auch für eure größte Seligkeit! Was ist alles andere, das ihr in der Welt suchen und haben wollet? Kann denn davon euer Herz erfreuet, gesättiget und beruhiget werden? ich sage nein! Aber so ihr zu einer recht wahrhaftigen Vereinigung mit Gott kommet, und mit euren Seelen also mit ihm vereiniget seyd, daß ihr mit Wahrheit sagen möget: Ich bleibe in der Liebe Gottes, darum weiß ich, daß ich in Gott bleibe und Gott in mir: Ich habe nun keine Furcht mehr, sondern ich erkenne Gott als meinen Vater, und spreche getrost: Abba, lieber Vater, die Liebe, die Gott zu mir hat in seinem Sohne treiset mir alle Furcht aus dem Herzen, und schencket mir Friede und Freude in dem Heiligen Geist, so, daß ich nun auch eine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts. Sehet! wenn ihr dieses mit Wahrheit sagen könnet, so seyd ihr ja in einem recht seligen Zustande, gegen

welchen alle äusserliche weltliche Glückseligkeit, weil sie vergänglich ist, nicht in Vergleichung kommen mag.

Endlich sollen wir auch das, was gesaget ist, uns zu Ruhe machen, daß wir für unsere allergrößeste und wichtigste Pflicht achten, uns durch die Liebe Gottes zu seiner und des Nächsten Liebe erwecken zu lassen. Darinn hanget das ganze Gesetz und die Propheten, wie unser Heyland sagt, Matth. 22, 40. Ob aber gleich dieses die Summa des ganzen Gesetzes und der Propheten ist, so mögen wir doch jezt insonderheit dabey bemerken; daß wenn wir solche Pflicht nur an und vor sich selbst ansehen, und aus eigener Krafft dieselbige leisten wollen, wir nimmermehr zu deren wahrhaffigen Beobachtung gelangen mögen. Aber darauf kommet es an, daß wir die Liebe Gottes, die er zu uns hat, recht erkennen lernen, und uns, durch uns

uns

unaufhörliche gläubige Betrachtung
derselbigen Liebe, die er in **CHRISTO**
IESU so vollkommen gegen
uns verwiesen hat, auch reizen, und un-
ser Herz erwecken und entzünden las-
sen zu einer inniglichen herzlich-
brünstigen, lautern Liebe gegen **Gott**.
Und wenn wir unsern Nächsten vor
uns haben, daß wir uns erinnern und
stets gedencken an die Liebe, so **Gott**
uns erzeiget hat, bey uns selbst
sprechend: Siehe! du wardest ein Kind
des Todes, der Hölle und der Ver-
damniß, aber **Gott** hat sich über dich
erbarmet, und aus dir sein Kind
und einen Erben des ewigen Lebens,
auf welches du nun gewiß hoffen kannst,
gemacht; soltest du denn dich auch
nicht erbarmen über deinen Nächsten,
und demselbigen mit herzlichlicher Liebe
begegnen, gleichwie dein **Gott** dir mit
lauter unverdienter Liebe begegnet?
Also sollen wir uns zu dieser Pflicht oh-
ne Unterlaß reizen, und darnach rin-
gen,

gen, daß durch die stetige Beschauung und Betrachtung des liebevollen Herrkens Gottes auch unser Herz jemehr und mehr seine angebohrne lieblose Art und Natur verliere, und hingegen verändert werde in die Art und Eigenschaft Gottes, welche Liebe ist, bis daß es also durchsüßet werde von der Liebe Gottes, daß wir in dieser Liebe, damit er uns geliebet hat, nicht allein beständig wohnen, und dieselbe gleichsam die Nahrung unsers Gemüths seyn lassen, sondern auch daher ohne Unterlaß ausfließen mögen, in lauterer, einfältiger, uninteressirter, unparteilcher Liebe gegen unsern Nächsten.

Gebet.

Nun du ewiger und lebendiger Gott/ wir loben und preisen deinen heiligen Namen für alle deine Gnade und Barmherzigkeit/ welche du

du uns auch in dieser Stun-
de verliehen hast. Du/ o
Gott! bist ja freylich die
Liebe; aber wer kan das fas-
sen und begreifen/ und dich
als die Liebe gnugsam erken-
nen? Du hast ja wol sol-
che grosse Liebe gegen uns
herrlich bewiesen/ in dem du
uns deinen Sohn zum Hey-
land gegeben hast; Aber wer
dancket dir genug davor? o-
der wer bedencket es nur/ wie
unaussprechlich groß solche
Liebe sey? So wirckest du
auch ohne Unterlaß in den
Herzen/ die da glauben an
den Namen deines eingebor-
nen

nen Sohnes. Aber ach! du
getreuer himmlischer Vater/
schämen müssen wir uns/
daß wir bisher so we-
nig dich als die Liebe be-
trachtet / daß du unsern Her-
zen noch so wenig bekannt
bist / und wir durch unsere
Schuld deine Freundlich-
keit / Süßigkeit / und Lieblich-
keit noch so wenig geschme-
cket haben. Vergib es uns
aus Gnaden. Wir haben
uns zwar sehr dadurch an
dir verschuldet; aber eben die
Verkündigung / daß du die
Liebe bist / giebet uns wieder
neuen Muth / die Sache kei-
nes

nes weges verlohren zu geben. Hast du bis hieher so grosse Liebe zu uns getragen / daß du uns von deinem Angesicht nicht weggeworfen ; Ach so fassen wir billig wieder ein Vertrauen / uns zu dir zu wenden / und dich zu bitten / du wollest doch nun einmal unsere unartige Herzen recht verändern und bessern ; so daß wir ins künftige dich / als die Liebe selbst / so wol in deinem Wesen / als auch in deiner Beweissung gegen uns Menschen / da du uns den Heyland gegeben hast / und in deinen Gnadenwirkungen in unsern Herzen

ken und Seelen / recht lebendig erkennen lernen. Daß wir diese heilsame Erkenntniß vor unsere höchste Weisheit / die Vereinigung mit dir vor unsere größte Seligkeit / und die Liebe gegen dich und den Nächsten / vor unsere allerwichtigste Pflicht nicht allein achten ; sondern auch nach allen diesen / durch deine Kraft ernstlich ringen / und also um deiner Liebe willen auch endlich selig werden / Amen ! Ach erhöre uns durch Christum in der Gemeinschaft und Kraft des Heiligen Geistes !

Amen.





Inhalt.

Praeloquium. Wie auf die Frage, was Gott sey, zu antworten? p. 1.

Textus. 1. Joh. 4, 16-21. p. 8.

Accessus ad Propositionem. Welches das Hauptwort im Text. p. 6.

Propositio und Partitio. p. 7. mit dem voto.
p. 7.

Tractatio.

Pars 1. Gott ist in seinem Wesen die Liebe. p. 8.

a) Buchstäblicher Nachdruck. *ibid.*

b) Nachdruck in der Sache selbst. p. 11.

Pars 2. Gott beweiset seine Liebe am herrlichsten in der Sendung seines Sohns, und in allen damit verknüpften Wohlthaten. p. 15.

Pars 3. Die Wirkung der Liebe Gottes in denen Gläubigen findet sich

a) in der seligen Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott, und Gottes mit ihnen, p. 21.

Daraus fließet

b) die Freude am Tage des Gerichts.

p. 32. (weil die erkannte Liebe Gottes
(a) die



- die Furcht austreibet p. 35.) und
c) die Erwärmung unser Herzen zu wahr-
rer Liebe gegen Gott, p. 37. wie auch
d) die Erweckung zur rechtschaffenen Bru-
der-Liebe. p. 39.

Applicatio.

Ergo lasset

1. das eure vornehmste Weisheit sey,
GOTT als die Liebe in Christo recht er-
kennen zu lernen. p. 44.
2. achtets für eure größte Seligkeit mit
dem Herzen, Sinn und Gemüthe in der
glaubigen Zukehr zu der Liebe Gottes, so
er zu uns hat, zu bleiben; woraus so dann
alles gute kommet. p. 49.
3. erkennet für eure höchste Pflicht, in der
Liebe gegen Gott und den Nächsten euch
durch die Kraft-volle Betrachtung der
Liebe Gottes gegen uns zu bewahren.
p. 52.

Schluß-Gebet p. 54.

